

## Exposé

### **Zwischen Party, Protest und Partizipation – Das Autonome Zentrum Köln**

Marius Szarnych

#### **Relevanz und thematische Einordnung**

Immer wieder stehen dieser Tage Berichte über weltweite Proteste, wie die Occupy Bewegung, der Arabische Frühling oder gegenwärtig die Klimaproteste „Fridays for Future“, im Fokus der Medien. Spätestens seit Stuttgart 21 fanden auch hierzulande Protestbewegungen wieder Einkehr auf die Titelseiten. Dabei sind Proteste durchaus kein neues Phänomen und waren schon immer Ausdruck von Unzufriedenheit. Die Vielfalt der Themen, gegen welche sich diese Unzufriedenheit richtet, ist dabei genauso groß wie die Erscheinungsformen der vielen Protestbewegungen. In Form von kleinen Kampagnen bis zur Großdemonstration wird ebenso gegen Bauprojekte, wie aktuell europaweit gegen die neue Urheberrechtsreform protestiert.

In Deutschland lassen sich dabei zwei Befunde feststellen:

Auf der einen Seite verlieren viele Bürger\*innen das Vertrauen in die Politik und hinterfragen diese. Infolgedessen ist die Wahlbeteiligung seit Jahren rückläufig und Parteien haben mit einem enormen Schwund an Mitgliedschaften zu kämpfen. Die politische Apathie der Deutschen zieht heutzutage die Legitimität der repräsentativen Demokratie in Zweifel und gefährdet langfristig die Demokratie als solche (MARG et al. 2013, S. 14).

Auf der anderen Seite gibt es Anlass zur Hoffnung, denn die Bereitschaft, sich zivil im politischen System zu engagieren, steigt stetig an (BMFSFJ 2012, S. 9ff). Besonders in der Stadtentwicklung fordern immer mehr Bürger\*innen das Anrecht über die Zukunft ihres Wohn- und Lebensumfelds entscheiden zu dürfen und formieren Proteste, die sich je nach Netzwerk sogar zu ganzen Protestbewegungen entwickeln können. Befeuert durch neuartige Möglichkeiten der Organisation, die das Internet bietet, werden derweil vermehrt postkonventionelle Partizipationsformen genutzt, um so Einfluss auf Politik und Gesellschaft zu nehmen (Voss 2014). Proteste sind also nicht zwingend als negativ zu verstehen. Sie sind eine klassische Form der Bürgerbeteiligung und können positiv betrachtet als Wiederbelebung der Demokratie gedeutet werden (KERSTING 2015, MARG et al. 2013, S. 15).

Jedoch ist politische Teilhabe jenseits des einfachen Wahlaktes anstrengend und erfordert ein hohes Maß an Verpflichtung. Sie verlangt unter anderem auch bestimmte Fähigkeiten und Ressourcen (MARG et al. 2013, S. 14). Die Formenvielfalt der demonstrativen Beteiligung ist groß, unterliegt einem ständigen Wandel und ist nur schwer erfassbar. In Form einer Fallstudie wird sich diese Bachelorarbeit deshalb mit einem aktuellen Konflikt in der Stadtentwicklung in Köln beschäftigen.

Die Untersuchungsgruppe bildet hierbei die Protestgruppe um die Aktivistinnen und Aktivisten des Autonomen Zentrums Köln.

*„Das Autonome Zentrum ist ein Treffpunkt für organisierte und nicht-organisierte Menschen aus den verschiedensten sozialen, politischen und kulturellen Zusammenhängen. Es bietet einen unkommerziellen Raum für Ausstellungen, Infoveranstaltungen, Gruppentreffen, Konzerte, Parties, Kneipe, Essen, Kino und vieles mehr. [...] Im Autonomen Zentrum wird entlang emanzipatorischer Inhalte parteiunabhängige Politik und Kultur betrieben. [...] Das Gelingen der Veranstaltungen und der Fortbestand des Autonomen Zentrums liegen bei verantwortungsbewussten Besucher\_innen, die sich immer als handelnde Subjekte und nicht als passive Konsument\_innen wahrnehmen.“*

Autonomes Zentrum Köln: Benutzer\_innenhandbuch.

Das Autonome Zentrum existiert seit nunmehr neun Jahren in Köln. 2010 gegründet bestand es zunächst für drei Jahre in Köln Kalk und zog 2015 in die Luxemburger Straße 93 im Kölner Süden, Bezirk Lindenthal, Stadtteil Sülz. Bei den Räumlichkeiten handelt es sich um das ehemalige Kanalbauamt der Stadt. Es umfasst mehrere Gebäude, Garagen und einen Innenhof. Neben politischen und kulturellen Veranstaltungen stehen die Räume auch für selbstorganisierte Initiativen und allen Interessierten für Musik, Sport, Kunst und Werkstätten zur Verfügung. Es gibt Proberäume für Bands, Sportangebote, Theatergruppen, einen Umsonstladen, eine Fahrradwerkstatt, einen Gemeinschaftsgarten und viele weitere kostenfreie soziale Angebote.

Die Zukunft des Autonomen Zentrums am jetzigen Standort ist jedoch ungewiss, da der 2015 unterschriebene Nutzungsvertrag mit der Stadt auf nur vier Jahre beschränkt war. Die Stadt Köln sieht eine Erweiterung des inneren Grüngürtels vor und möchte in diesem Zuge die Räume des Autonomen Zentrums abreißen, um dort die „Parkstadt Süd“ zu errichten (STADT KÖLN 2015). Der eigentliche Nutzungsvertrag lief bereits zum 31.12.2018 aus. Nach zähen Verhandlungen mit der Stadt und andauernden Protesten der Aktivistinnen und Aktivisten wurde eine Nutzungsvereinbarung für das Jahr 2019 erwirkt (PM des Autonomen Zentrums am 13.12.2018). Die Stadt schließt die Vorschläge der Aktivistinnen und Aktivisten, das Areal des Autonomen Zentrums in die neuen Nutzungspläne zu integrieren, aus und plant weiterhin den Abriss der Gebäude.

Zurzeit befinden sich beide Parteien in einem ergebnisorientierten Dialog und suchen nach einer gemeinsamen Lösung. Der vorgeschlagene Alternativstandort „Fort XI“ im Kölner Nordosten wurde vom Autonomen Zentrum abgelehnt. Die periphere und unzugängliche Lage würde das Ende für die sozialen Angebote des Zentrums bedeuten. Zudem befinden sich die Gebäude in mangelhaftem Zustand und wären nur mit einem hohen Sanierungsaufwand benutzbar (PM des Autonomen Zentrums am 25.11.2018). Vorerst verbleibt die drohende Räumung Ende des Jahres. Das Autonome Zentrum kündigt bereits weiteren Widerstand und Proteste an.

## **Zielsetzung und Forschungsfragen**

Anhand des Fallbeispiels soll ein aktueller Protest in der Stadtentwicklung untersucht werden. Besonders im Erkenntnisinteresse stehen die Fragen nach Motivation und Herangehensweise der Aktivistinnen und Aktivisten. Was treibt sie an? Welchen Ansatz verfolgen sie? Hierbei kommen den neuen Organisationsformen des Internets eine besondere Bedeutung zu. Wie werden Websites und Social Media eingesetzt und wofür? Wer wird mobilisiert? Bei der Frage nach den Adressaten werden besonders Sprache und Wortwahl untersucht. Daraus ergeben sich folgende Forschungsfragen:

### **1. Forschungsfrage: Wie sieht der Widerstand des Autonomen Zentrums aus?**

- Wie funktioniert das Autonome Zentrum? Wer steht hinter den Protesten?
- Welcher Aktionsformen bedienen sie sich? Was sind ihre Ziele und Motive?
- Wird sich über das Autonome Zentrum hinaus engagiert?
  - Bestehen Verbindungen zu anderen Projekten? Was vereint sie?
- Inwiefern sind die Auseinandersetzungen um das Autonome Zentrum Köln stadtpolitischer Protest oder autonomer Kampf für Freiräume?

### **2. Forschungsfrage: Welche Rolle spielt das Internet?**

- Wer wird wie mobilisiert? Das Web als Organisationsnetz und Werkzeug
- Wer sind die Adressaten? (Selektion, Sprache, Wortwahl)
- Ergibt sich daraus Legitimationsanspruch bzw. -surrogat?

## **Methodik**

Da es sich bei der Ausarbeitung um eine Fallstudie anhand einer konkreten Gruppe handelt, würde sich ein qualitativer Forschungsansatz unter Einsatz von Interviews anbieten. Jedoch isolieren sich die Aktivistinnen und Aktivisten vor der Öffentlichkeit und stehen Interviews ablehnend gegenüber. Deshalb muss für die Beantwortung der Forschungsfragen auf öffentlich zugängliche Materialien zurückgegriffen werden. Grundlage für die Analyse sind hierfür die Website des Autonomen Zentrums, sowie Onlineartikel und Pressemeldungen. Um genauere Antworten auf die zweite Forschungsfrage zu erlangen, sehe ich zudem eine Medienanalyse der Social Media Accounts vor.

## **Vorläufige Literatur**

BUNDESMINISTERIUM FÜR FAMILIE, SENIOREN, FRAUEN UND JUGEND (Hrsg.) (2012): Erster Engagementbericht 2012. Für eine Kultur der Mitverantwortung.

HOFFMANN, K. (2011): „Rote Flora“. Ziele, Mittel und Wirkungen eines linksautonomen Zentrums in Hamburg. Extremismus und Demokratie 21. (Nomos Verlag) Baden-Baden.

KERSTING, N. (2015): Das Zeitalter politischer Partizipation. Partizipativer Wandel oder globales Disengagement? In: Harles, Lothar/Lange, Dirk (Hrsg.): Zeitalter der Partizipation. Paradigmenwechsel in Politik und politischer Bildung? Schriftenreihe der Deutschen Vereinigung für Politische Bildung. Schwalbach. S. 49–62.

MARG, S., GEIGERS, L., BUTZLAFF, F. & WALTER, F. (Hrsg.) (2013): Die neue Macht der Bürger. Was motiviert die Protestbewegung? B-P Gesellschaftsstudie. Reinbek bei Hamburg.

SCHWARZMEIER, J. (1999): Die Autonomen zwischen Subkultur und sozialer Bewegung. Göttingen

Voss, K. (Hrsg.) (2014): Internet und Partizipation. Bottom-up oder Top-down? Politische Beteiligungsmöglichkeiten im Internet. Bürgergesellschaft und Demokratie Band 42. (Springer) Wiesbaden.

### **Internetquellen**

Benutzer\_innenhandbuch des Autonomen Zentrums Köln (letzter Abruf: 29. April 2019 <https://az-koeln.org/infos/material/>)

Pressemitteilung des Autonomen Zentrums vom 25.11.2018: Autonomes Zentrum lehnt Fort XI als Alternativstandort ab (letzter Abruf: 29. April 2019 <https://az-koeln.org/presse-news/pm-autonomes-zentrum-lehnt-fort-xi-als-alternativstandort-ab/>)

Pressemitteilung des Autonomen Zentrums vom 13.12.2018: 5 vor 12 – AZ bleibt am Standort 2019 (letzter Abruf: 29. April 2019 <https://az-koeln.org/presse-news/az-laenger-an-der-lux93/>)

Stadt Köln (Hrsg.) (2015): Sanierungsinfo Parkstadt Süd am inneren Grüngürtel. Sanierungsgebiet südliche Innenstadt – Erweiterung in Bayenthal, Raderberg, Zollstock und Sülz. (letzter Abruf: 29. April 2019 <https://www.stadt-koeln.de/politik-und-verwaltung/stadtentwicklung/parkstadt-sued/das-sanierungsgebiet>)